Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 9 (1933)

Heft: 9

Artikel: St. Katharinental : ein Schweizerischer Kunstsammelpunkt vor 600 Jahren

Autor: Futterer, I.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-752201

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

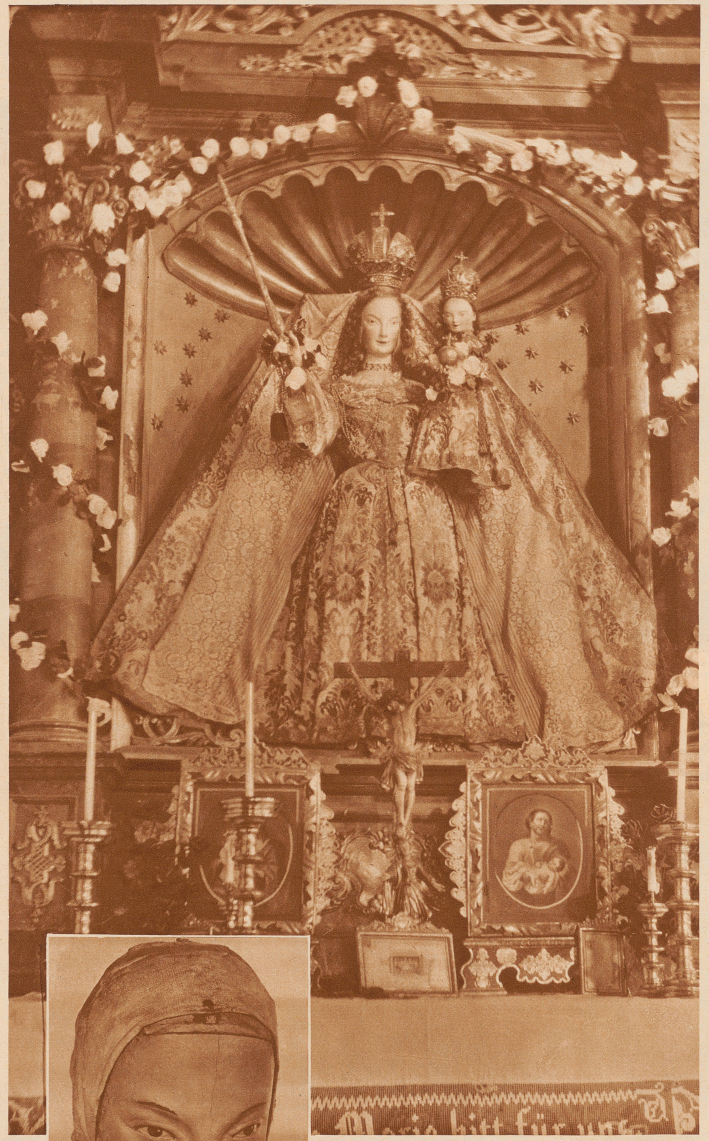
Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

St. Katharinental

Ein schweizerischer Kunstsammelpunkt vor 600 Jahren

Die hier gezeigte mittelalterliche Plastik rührt sämtlich aus dem stillen Kirchlein St. Katharinental bei Dießenhofen her; heut ist sie in alle Winde zerstreut. Sie entstand am Anfang des 14. Jahrhunderts im nahen Konstanz, dem damals kulturell so wichtigen Zentrum. — Kaum einen der Bildhauer kennen wir mit Namen, so sehr treten sie hinter ihre Werke zurück. Es sind jedoch Künstler ersten Ranges unter ihnen, wie der Meister der Jesus-Johnnes-Gruppe. In jener Zeit stand alle Kunst im Dienste der Frömmigkeit. Sie kannte keine nur dekorativ schmückenden Absichten, sondern wollte den Betrachter durch ihren religiösen Gehalt ergreifen. Deshalb die große Eindringlichkeit der Gebärden und jener gesteigerte Gesichtsausdruck, in dem sich je nach dem Thema mystische Versenkung, Verzückung und Ergriffenheit spiegeln. — Die hier veröffentlichten Bilder stammen aus dem Werk: «Die gotische Plastik der deutschen Schweiz» von Dr. I. Futterer, dem wir die erste erschöpfende Erforschung, Sammlung und einheitliche Darstellung der gotischen Plastik des Gebietes der deutschen Schweiz verdanken.



Die große Madonnen-Statue in St. Katharinental. Durch die prunkvolle Einkleidung, die ihr der Barock zuteil werden ließ, blieb jahrhundertelang der wahre Wert dieses Kunstwerks, das in Wirklichkeit ein besonders edles Werk der Hochgotik ist, unerkannt. Erst neueste Forschung wies ihr den richtigen Platz in der Geschichte der schweizerischen mittelalterlichen Kunst

Der Kopf der oben abgebildeten gotischen Madonna, ohne die Einkleidung, die sie sich in der Barockzeit gefallen lassen mußte. Jetzt erst sieht man den zarten Liebreiz des Gesichts

Kleines Kruzifix aus Katharinental, jetzt im Basler Historischen Museum

An der Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert haben die schönen Künste sowohl in Zürich als in der damals großen und wichtigen Bischofsstadt Konstanz eine eigentliche Blütezeit erlebt. Es ist aber schlecht um die Erhaltung jener Werke bestellt. Vieles ging zugrunde, anderes wanderte ins Ausland. Was literarisch damals geleistet wurde, hat Gottfried Keller in seiner Zürcher Novelle «Hadlaub» aus Trümmern zu einem anmutsvollen Bilde verdichtet. Doch von den anderen Künstlern gewinnen wir erst langsam eine klare Vorstellung. Dabei helfen uns die Bildwerke aus *St. Katharinental* bei Dießenhofen am Rhein einen großen Schritt vorwärts, denn sie legen beredtes Zeugnis ab für ein ganz außergewöhnliches Niveau des damaligen plastischen Schaffens in Konstanz, ihrem Entstehungsort.

Ich war des öftern in Katharinental, um zwei interessante Kruzifixe (ebenfalls aus der Frühzeit des 14. Jahrhunderts!) zu studieren. Aber ich ahnte nicht, daß mir die weitaus bedeutendste Skulptur der Kirche noch unbekannt war. Bis eines Tages mein Blick an einem Marienantlitz hängen blieb, das in beträchtlicher Höhe aus einem der mächtigen Barockaltäre herabschaute. Mit der Plötzlichkeit eines gewaltigen Schrecks kam mir die Erkenntnis, daß es sich da trotz Seidenhaarperücke, Spitzenschleier und sonstiger entstellender Zutaten *um ein edles Werk der Hochgotik* handeln müsse. Das bestätigte sich, als ich mir schließlich die Erlaubnis erwirkt hatte, die Figur ihrer barocken Einkleidung zu entledigen. Sie erwies sich in ihren unberührten Teilen von wunderbarem Formenadel, so z. B. in der linken Hand, die den Jesusknaben sicher und zart umgreift, ferner im schwungvollen Lineament des Saumaufstoßes. Und hat nicht auch ihr Gesicht einen besonderen Liebreiz durch die leicht schräg gestellten Augen und den jugendlich strahlenden Ausdruck?

Die glückliche Entdeckung der Madonna zog bald eine weitere nach sich: Ich erkannte in der berühmten Jesus-Johannesgruppe in Antwerpen ein zweites Werk des großen Marien-Schöpfers, des Meisters Heinrich von Konstanz, denn der seelische Ausdruck und alle Formeinzelheiten sind geschwisterlich verwandt.

Für das Kloster Katharinental war nun die Existenz einer solchen Plastik durch alte Aufzeichnungen festgelegt. Ein großes, weit in der Runde berühmtes «Gnadenbild» muß sie gewesen sein, denn noch im späten 16. Jahrhundert wird von wunderbaren Heilungen erzählt. Wo konnte sie nach der Klosteraufhebung von 1869 hingeraten sein? Nunmehr können wir sagen: Es kommen noch viele Indizien hinzu, die keinen Zweifel lassen, daß wir die lebensgroße, ergreifend schöne Gruppe in Antwerpen *ursprünglich bei den Nonnen von Katharinental* verehrt denken müssen.

Ebenfalls aus der Konstanzer Werkstätte Meister Heinrichs stammt die Gruppe der Begegnung der beiden Frauen Maria und Elisabeth, die als Andachtsbild für sich allein von einem jüngeren Schüler des großen Meisters geschaffen wurde. Merkwürdige Schicksale hat diese noch in ihrer originalen Goldfassung strahlende Schöpfung gehabt, bis sie aus dem Nachlaß der letzten Katharinentaler Nonne endlich als Schenkung Morgans in das Fine Arts Museum von New York gelangte.

Die zwei wunderbaren Leuchterengel aus Katharinental aber wurden vor wenigen Jahren nach Frankfurt am Main verschlagen, wo sie mit ihrem strahlenden Lächeln einen ganzen Saal der dortigen Kunstsammlung erhellen. Aber auch eine Schweizerstadt beherbergt ein kostbares Stück aus dem Katharinentaler Kunstschatz von 1300. Basels Historisches Museum bewahrt einen eigenartigen, von tiefster Versenkung in die Leiden Christi zeugenden Crucifixus.

Dr. I. Futterer

Jesus-Johannes-Gruppe aus Katharinental. Dieses Werk, das, wie durch neue Forschungen erwiesen ist, ebenfalls von dem Meister Heinrich, dem Schöpfer der Katharinentaler Madonna stammt, muß ein berühmtes Gnadenbild gewesen sein; noch lange wurde von wunderbaren Heilungen durch seine Kraft erzählt. Nach der Klosteraufhebung im Jahr 1869 geriet es nach Antwerpen, wo es heute noch steht. – Jesus und seinen Lieblingsjünger Johannes allein darzustellen, war früheren Zeiten nicht in den Sinn gekommen; erst die Mystik schuf sich dieses neue Thema, bei dem die Freundschaft zwischen Menschlichem und Göttlichem das innerlich bewegende Moment war

Einer der Leuchterengel aus Katharinental, die jetzt in einer Kunstsammlung in Frankfurt a. M. stehen

«Die Visitation». Gruppe der Begegnung von Maria und Anna, die ebenfalls aus der Konstanzer Werkstätte des Meisters Heinrich (von einem seiner Schüler) stammt und ursprünglich in St. Katharinental stand. Jetzt ist sie im Besitz des Metropolitan Museum of Art in New York